

# Religiöse Bildung in einer zunehmend religionslosen Gesellschaft

Fundierungen und Perspektiven

Herausgegeben von Ulrich Kropač  
und Mirjam Schambeck sf

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier | Fördert  
gute Waldnutzung  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02465-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84465-2

## Inhalt

Vorwort .....	9
<i>Ulrich Kropač und Mirjam Schambeck sf</i>	
Einleitung .....	12
<i>Ulrich Kropač und Mirjam Schambeck sf</i>	
Erstes Kapitel	
Makrokosmos Religionslosigkeit: Religionssoziologische und religionswissenschaftliche Analysen sowie erste Reflexionen auf religiöse Bildung	
Wenn die Frage nach Gott vergessen ist Religiöse Bildung vor veränderten Prämissen .....	27
<i>Jan Loffeld</i>	
Religionswissenschaftlicher Blickwinkel: Spiritualität statt Religion? Zu Transformationen des Religiösen .....	43
<i>Christian Feichtinger</i>	
Religion und Religionsunterricht im Horizont der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung .....	56
<i>Ulrich Kropač</i>	
Zweites Kapitel	
Zwischenstück: Bildungstheoretische und religionspädagogische Grundlagenfragen angesichts zunehmender Religionslosigkeit	
Wenn Religion kein Thema mehr ist – Veränderungen im Verständnis von Allgemeinbildung Wird der religiöse Weltzugang noch benötigt? .....	81
<i>Annette Scheunpflug</i>	

Religion im Modus des Hoffens anbieten  
 Religionspädagogische Überlegungen, wie der Glaube in  
 religionslosen Gesellschaften im Spiel gehalten werden kann . . . . . 94  
*Mirjam Schambeck sf*

Kulturorientierung religiösen Lernens. . . . . 112  
*Klaus König*

(Nicht-)Religiöse Jugendliche zwischen Positionierungsanfragen,  
 Diskrepanzerleben und Aushandlungsprozessen. . . . . 125  
*Martina Reiner*

### Drittes Kapitel

Mesokosmos Schule und Religionsunterricht: Konzeptionelle Aspekte angesichts  
 von Religionslosigkeit

Nachdenken über das Konfessionalitätsprinzip  
 Zur Zukunft des Religionsunterrichts angesichts der abnehmenden  
 Plausibilität christlich-kirchlicher Religion . . . . . 141  
*Uta Pohl-Patalong*

Die Perspektive von Eltern konfessionsloser Schüler:innen auf den  
 Religionsunterricht: eine explorativ-qualitative Studie . . . . . 155  
*Stefanie Lorenzen*

Mit Hilfe von Positionalität und Perspektiveröffnung  
 Wie Religionslehrer:innen in der Grundschule mit weltanschaulicher  
 Heterogenität umgehen. . . . . 174  
*Clauß Peter Sajak*

## Viertes Kapitel

## Mikrokosmos religionsunterrichtliche Praxis angesichts von Religionslosigkeit

Welche didaktischen Weichen muss der Religionsunterricht stellen, um Schüler:innen mit geringem religiösen Kapital zu erreichen und zu fördern?

Didaktische Leitlinien für einen Religionsunterricht in säkularem Kontext. . . . . 191  
*Bernd Schröder*

Auf dem Weg zu einer ressourcenorientierten Religionsdidaktik  
Zur Frage nach didaktischen Leitlinien für einen Religionsunterricht mit Religionslosen. . . . . 207  
*Jan Woppowa*

Wie verändern sich Inhalte angesichts von Religionslosigkeit?  
Einblicke aus praxeologischer Unterrichtsforschung . . . . . 222  
*Sabine Pemsel-Maier*

(Veränderte?) Inhalte in einem Religionsunterricht in einer Situation zunehmender Säkularisierung  
Drei exemplarische Tiefenbohrungen aus dem österreichischen Kontext. . . . . 236  
*Wolfgang Weirer*

Lernen am stabilen Dissens  
Ethische Bildung im Religionsunterricht angesichts zunehmender Religionslosigkeit . . . . . 251  
*Moritz Emmelmann*

Religionslosigkeit und Leistungsbewertung im konfessionellen Religionsunterricht  
Curriculare und empirische Beobachtungen . . . . . 265  
*Hanna Roose*

## Fünftes Kapitel

Andersorte von Religionsunterricht – und deren zunehmende Bedeutung in religionslosen Gesellschaften

Wo der Religionsunterricht über sich hinausweist und wie man damit umgehen kann

Zur Bedeutung von Andersorten für religiöse Bildungsprozesse in der Schule . . . . . 283

*Michael Domsgen*

„Verkapselung“ des Religiösen als Reaktion auf Religionslosigkeit?!

Zur Notwendigkeit religionspädagogischer Präventionsstrategien im

Umgang mit religiösem Fundamentalismus . . . . . 299

*Mariusz Chrostowski*

Zur Bedeutung von KI und digitaler Welt (VR) für religiöse Bildung 315

*Britta Konz*

## Schlusskapitel

Bilanzierungen in fortschreibender Absicht

Bilanzierungen in fortschreibender Absicht. . . . . 331

*Mirjam Schambeck sf und Ulrich Kropač*

Verzeichnis der Herausgeber:innen und Autor:innen . . . . . 355

## Vorwort

*Ulrich Kropač und Mirjam Schambeck sf*

Die religionspädagogische Agenda ist vielfältig und sie ist dynamisch. Veränderungen in Theologie und Kirchen, erst recht aber der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führen dazu, dass neue Themen aufgenommen werden – wie in jüngster Zeit „Künstliche Intelligenz“ – oder frühere, zwischenzeitlich aber verblasste wie „Krieg und Frieden“ neue Relevanz erfahren. Es wäre der Mühe wert zu analysieren, welche Themen über lange Zeit auf der religionspädagogischen Prioritätenliste weit oben rangier(t)en und welche relativ rasch aus dem Blickfeld rück(t)en, oft trotz deren bleibender Aktualität.

Wie steht es um die Thematik „religiöse Bildung im Horizont wachsender Konfessions- und Religionslosigkeit“? Handelt es sich hier um einen ephemeren Gegenstand? Oder wird er mittel-, wenn nicht sogar langfristige oben auf der religionspädagogischen Agenda stehen? Wir, die Herausgebenden des vorliegenden Bandes, sind der Überzeugung, dass die voranschreitende Konfessions- und Religionslosigkeit die Religionspädagogik auf absehbare Zeit beschäftigen werden. Wir glauben, dass sich unsere Disziplin auf eine Veränderung bzw. Erweiterung ihres Blickwinkels einzustellen hat, will sie religiöse Bildung in Gegenwart und Zukunft passgenau gestalten. Es war und ist verdienstvoll, dass vor ca. 25 Jahren das Programm einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik ins Leben gerufen worden ist. Pluralitätsfähigkeit bezog sich seinerzeit vor allem auf den Plural von Religionen. Diese Bestimmung reicht aber nicht mehr aus: Der gesellschaftliche Wandel macht es unabdingbar, Pluralitätsfähigkeit über das religiöse Feld hinaus auf Weltanschauungen auszuweiten. Bezieht man diese in das Pluralitätsparadigma ein, drängen Konfessions- und Religionslosigkeit oder – noch allgemeiner – Säkularität mit Macht in den Horizont der Wahrnehmung. Unter dieser Voraussetzung ist das Programm einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik dahingehend zu prüfen, ob sie – um ein Wort Michael Domsgens zu gebrauchen – Säkularisationsfähigkeit explizit einschließt.

Das Projekt „religiöse Bildung im Horizont wachsender Konfessions- und Religionslosigkeit“ verfolgen wir seit geraumer Zeit. Dazu veranstalteten wir in den letzten Jahren drei Think Tanks, aus denen zwei Veröffent-

lichungen erwachsen. Der erste Think Tank fand am 06./07.10.2021 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt statt und trug den Titel „Religiöse Bildung im Horizont wachsender Konfessionslosigkeit“. Die Publikation dazu erschien 2022 im Herder-Verlag unter dem Titel „Konfessionslosigkeit als Normalfall. Religions- und Ethikunterricht in säkularen Kontexten“.

Ihm folgte ein zweiter, der dezidiert im Osten Deutschlands stattfinden sollte. Im Think Tank vom 11.–13.10.2023 an der Universität Halle-Wittenberg wurde das Forschungsfeld gewissermaßen gleichzeitig zum Forschungsort. Der Titel lautete: „Welche Religionsdidaktik braucht es im Religionsunterricht mit Konfessionslosen und in Konfessionslosigkeit?“

Dass der dritte Think Tank am 24./25.02.2025 an der LMU München tagen konnte, ist dem Münchner Lehrstuhlteam zu verdanken, allen voran Frau Christine Fellner, Sachbearbeiterin am Lehrstuhl, Akad. Rätin Dr. Martina Reiner, StDir Thomas D. Fischer und Mag. theol. MA Psych. Robert Paulus. Auf Eichstätter Seite ist Frau Heidi Klehr, Sekretärin am Lehrstuhl, für ihre Mitwirkung zu danken. Der dritte Think Tank firmierte unter dem Titel „Religiöse Bildung in einer zunehmend religionslosen Gesellschaft – Fundierungen und Perspektiven“, der diesem Band auch den Titel gab. Dass er entstehen konnte, haben wir verschiedenen Personen und Institutionen zu verdanken, zuallererst den Autor:innen. Die meisten von ihnen hielten auf der Tagung im Februar 2025 einen Vortrag, den sie für die Publikation überarbeiteten. Diese Artikel wurden durch weitere komplettiert. Allen Beitragenden danken wir sehr herzlich, denn auf diese Weise können wir ein perspektivenreiches Buch vorlegen.

Die Arbeit am Layout lag zu großen Teilen in den Händen von Bernhard Lehner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik in Eichstätt. Für die finale Durchsicht des Manuskripts zeichnete Maria Lena Weinkam verantwortlich, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik in München. Beiden danken wir für ihre Mitwirkung am Entstehen des Buches.

Ohne finanzielle Unterstützung hätte es weder eine Tagung noch eine Publikation gegeben. Deshalb sind wir einer Reihe von Geldgebern zu großem Dank verpflichtet: dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD), dem KU Zentrum Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel (ZRKG), der St. Willibald-Stiftung des bischöflichen Stuhls Eichstätt, der Maximilian-Bickhoff-Universitätsstiftung (Eichstätt) und der Pädagogischen Stiftung Cassianum. Forschungsaktivitäten einer Geisteswissenschaft wie der Theologie sind zunehmend auf finanzielle Unterstützung auch jenseits der

Universitäten angewiesen. Insofern war jede finanzielle Zuwendung eine große Hilfe.

Der Ausgangspunkt des ersten Think Tanks war die zunehmende Konfessionslosigkeit in modernen Gesellschaften in Europa und vor allem in Deutschland. Diese geht – so wurde weithin angenommen – nicht zwingend mit dem Verlust von Religiosität einher: „Believing without belonging“, so könnte man mit einer gebräuchlichen Formel von Grace Davie kurz sagen. Unter dieser Voraussetzung hätte Religionspädagogik die Aufgabe, auf die zunehmende Entkirchlichung durch eine Fokussierung ihres Bildungsinteresses auf ungebundene Religiosität zu reagieren. Auf dem Weg zum dritten Think Tank hat sich jedoch unsere Perspektive verschoben: Es ist nicht nur die Konfessionslosigkeit, die wächst, sondern auch die Religionslosigkeit, und zwar signifikant, wie empirisch nachgewiesen werden kann. Dies verändert das religionspädagogische Geschäft, denn die bildende Auseinandersetzung mit Religionen („Pluralitätsfähigkeit“) und unterschiedlichen Formen von Religiosität („Transformation objektiver Religion in subjektive Religiosität“; „Rückzug des Religiösen aus dem öffentlichen in den privaten Raum“) greift nun zu kurz.

Säkularität stellt Staat und Gesellschaft, Religion und religiöse Bildung vor Herausforderungen, die in ihrem Umfang und in ihrer Tiefe noch nicht abschätzbar sind. Der Band versteht sich als Beitrag, die Reflexionen darüber voranzutreiben, welche Konsequenzen dies für religiöse Bildung hat, insbesondere welcher Organisationsform der Religionsunterricht bedarf, welchen didaktischen Leitlinien er zu folgen hat und wie sich Unterrichtspraxis verändern muss. Wir hoffen, dass dieses Buch weiterführende Diskussionen dazu auslöst.

Eichstätt und München am 25. August 2025

*Ulrich Kropač und Mirjam Schambeck sf*

## Einleitung

*Ulrich Kropač und Mirjam Schambeck sf*

### 1. Wandel in der Programmatik: von Konfessions- zu Religionslosigkeit

„Konfessionslosigkeit als Normalfall. Religions- und Ethikunterricht in säkularen Kontexten“: Der 2022 von uns herausgegebene Band, der auf eine Tagung im Jahr 2021 an der Universität Eichstätt zurückgeht, führt den Begriff „Konfessionslosigkeit“ prominent im Haupttitel.<sup>1</sup> Leitend für die Konzeption von Tagung und Tagungsband war damals die Idee, mit „Konfessionslosigkeit“ einen diskutierten, aber insgesamt präzisen Marker an der Hand zu haben, der es erlaubt, Personen(gruppen) klar zu unterscheiden: Menschen gehören einer Konfession an oder eben nicht. Für den Religions- und den Ethikunterricht<sup>2</sup> liegt damit *prima vista* ein eindeutiges Kriterium vor, das die Zugehörigkeit zum jeweiligen Fach regelt: Konfessionsgebundene Schüler:innen gehen in den Religionsunterricht, konfessionslose in den Ethikunterricht. Es gibt freilich Randunschärfen: So können sich konfessionsgebundene Schüler:innen vom Religionsunterricht abmelden und in den Ethikunterricht wechseln; umgekehrt können konfessionslose Schülerinnen und Schüler einen Gaststatus erhalten und am Religionsunterricht teilnehmen. Die zweite Variante ist im Osten Deutschlands durchaus verbreitet. Teilweise beträgt der Anteil von Konfessionslosen im evangelischen Religionsunterricht bis zu 50 %, allerdings auf einem quantitativ niedrigen Niveau.<sup>3</sup>

Konfessionslosigkeit geht nicht zwangsläufig mit Religionslosigkeit einher, wie umgekehrt die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft kaum Schlüsse auf die Religiosität eines Menschen erlaubt. So konnte schon in der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2014)<sup>4</sup> eine deutliche Erosion des Glaubens von (evangelischen) Christ:innen nachgewiesen werden, wie umgekehrt in Studien gezeigt werden konnte, dass Konfessionslosigkeit

<sup>1</sup> Vgl. Kropač, Ulrich/Schambeck, Mirjam (Hg.), Konfessionslosigkeit.

<sup>2</sup> Abkürzend wird hier von Ethikunterricht gesprochen. Das Alternativfach zum Religionsunterricht trägt aber verschiedene Bezeichnungen, neben „Ethik“ auch „Philosophie“ oder „Werte und Normen“.

<sup>3</sup> Vgl. Domszen, Michael, Konfessionslose Schülerinnen und Schüler, 213f.

<sup>4</sup> Vgl. EKD (Hg.), Engagement und Indifferenz.

kein monolithisches Phänomen meint, sondern sich unterschiedliche Typen von Konfessionslosen unterscheiden lassen, nämlich „individuell Religiöse“, „religiös Indifferente“, „Areligiöse“ und „Atheisten“:<sup>5</sup>

- individuell Religiöse: Sie weisen in verschiedener Hinsicht Bezüge zu Religion auf, sei es, dass sie über religiöses Wissen verfügen, sei es, dass sie einer religiösen Praxis verpflichtet sind, sei es, dass sie religiöse Erfahrungen gemacht haben.
- religiös Indifferente: Bei ihnen finden sich immerhin noch Spurenelemente des Religiösen. Dies kann ein gewisses religiöses Wissen sein. Möglicherweise haben diese Menschen gelegentlich religiöse Erfahrungen gemacht. Zumeist zeigen sie Offenheit für Spiritualität.
- Areligiöse: Sie können mit Religion und Religiosität nichts anfangen. Wissen, Erfahrung, Praxis im Religiösen: All das fehlt. In der Regel haben Areligiöse keinerlei religiöse Sozialisation erfahren.
- Atheisten: Bei ihnen ist grundlegendes religiöses Wissen vorhanden, das ihnen dazu dient, sich kritisch mit Religion auseinanderzusetzen. Teilweise verfolgen sie eine atheistische Ideologie und organisieren sich in Gruppen, um der Religion den Kampf anzusagen.

Bereits in dem zuvor erwähnten Band von 2022 wurden Konfessions- und Religionslosigkeit eng zusammengedacht vor dem Hintergrund empirischer Untersuchungen, die einen Konnex von Konfessionslosigkeit und Religionslosigkeit belegen. Auf der Ebene religionssoziologischer Paradigmen bedeutet dies ein Abrücken von der sogenannten Individualisierungsthese des Religiösen. Diese geht davon aus, dass Religiosität in modernen Gesellschaften nicht verschwindet, sondern lediglich Gestalt und Ort wechselt. An die Stelle kirchlicher oder institutioneller Bindungen, die öffentlich sichtbar sind, treten subjektive Ausdrucksformen des Religiösen, die sich in den Bereich des Privaten verlagern. Dieses Paradigma war lange in der Religionspädagogik vorherrschend. Religionspädagogisches Arbeiten ließ sich von der Vorstellung leiten, dass allen säkularen Phänomenen in Staat und Gesellschaft zum Trotz von Religiosität als einem quasi anthropologischen Merkmal auszugehen sei, das zwar in Form und Inhalt variiere, aber nicht verloren gehe. Diese Prämisse ist in jüngster Zeit erheblich unter Druck geraten.

Damit ist der Ton für den hier vorgelegten Band „Religiöse Bildung in einer zunehmend religionslosen Gesellschaft“ gesetzt. Der nun bewusst

<sup>5</sup> Vgl. Pickel, Gert/Jaekel, Yvonne, Konfessionslose in Deutschland, 7–26.

gewählte Begriff „religionslos“ im Titel verschärft den früher schon eingeschlagenen Weg. Mit Blick auf die Schüler:innen heißt dies: Mehr und mehr ist mit einer Schüler:innenschaft zu rechnen, die nicht religiös sozialisiert worden ist, die keine oder kaum eine eigene Religiosität ausgeprägt hat und für die Religion weitgehend irrelevant ist. Auf gesellschaftlicher Ebene ist davon auszugehen, dass sich der Westen Deutschlands den bereits im Osten stark ausgeprägten säkularen Verhältnissen mehr und mehr annähert.

Der vorgelegte Band geht auf eine Tagung an der LMU München 2025 zurück. Sie sollte den 2021 initiierten Prozess fortsetzen, erhielt aber zusätzlich einen starken Antrieb durch unsere persönliche Wahrnehmung von Prozessen der Entkirchlichung und des Rückgangs von Religiosität in der Breite der Bevölkerung. Sie korrespondieren mit einer kulturdiagnostischen Empfindung, die Jan Loffeld unlängst so beschrieben hat: „Viele merken und äußern, dass es eine kulturelle Tiefenströmung zu geben scheint, die wir noch nicht ganz verstehen und der wir uns vielleicht deshalb so häufig ohnmächtig gegenübersehen: die Säkularisierung als Trend einer lebensweltlichen Gleichgültigkeit gegenüber transzendenzbasierten Deutungsbezügen.“<sup>6</sup>

Intuitive Annahmen können zwar valide sein, auch ohne durch hinreichende empirische Evidenz gestützt zu werden, unterliegen jedoch gleichermaßen der Gefahr von Fehleinschätzungen. Umso hilfreicher war es, dass die Konzeption von Tagung und Tagungsband auf die VI. Kirchenmitgliedschaftsstudie von 2023 als empirisch fundierte Basis für die Diagnose zunehmender Religionslosigkeit zurückgreifen konnte.<sup>7</sup>

Methodik und Folgerungen der VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung haben Kritik auf sich gezogen.<sup>8</sup> Sie verdichtet sich im Vorwurf, dass die Studie einem säkularisationstheoretischen Ansatz verpflichtet sei. Gleichwohl wird man nach Wägung der Argumente beider Seiten guten Gewissens dem Duktus der VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung folgen dürfen, dass sich die Individualisierungsthese des Religiösen nicht länger halten lässt und die bundesdeutsche Gesellschaft schon länger den Weg in die Religionslosigkeit bzw. Säkularität angetreten hat. Signale,

<sup>6</sup> Loffeld, Jan, Wenn nichts fehlt, 10f.

<sup>7</sup> Vgl. zum Folgenden: EKD (Hg.), Wie hältst du's mit der Kirche?: Sozialwissenschaftliches Institut der EKD/Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (Hg.), Wie hältst du's mit der Kirche?

<sup>8</sup> Vgl. entsprechende Diskussionen in: Kläden, Tobias/Loffeld, Jan (Hg.), Christsein in der Minderheit.

dass sich die säkulare Dynamik abschwächen oder umkehren würde, sind nicht erkennbar.

Dieser Prozess ist in vielerlei Hinsicht folgenreich. Für den vorliegenden Band interessiert die Perspektive religiöser Bildung: Wie kann (konfessioneller) Religionsunterricht auf progrediente Religionslosigkeit bzw. Säkularität reagieren: in Bezug auf seine Modellierung, auf didaktische Leitlinien, Inhalte etc.? Hierzu versammelt der Band unterschiedliche Beiträge, die in ihrem Richtungssinn durchaus differieren. Das verwundert nicht: Es gibt keinen Masterplan, wie religiöse Bildung auf die genannten Umbrüche zu reagieren hätte. Nötig ist vielmehr ein breiter Diskurs, aus dem sich im Laufe der Zeit gewisse Fixpunkte herauskristallisieren. In diesen bringt sich der Band mit der ihm eigenen Vielstimmigkeit ein.

## 2. Aufbau und Inhalt des Buches

Der vorliegende Band gliedert sich in insgesamt fünf Kapitel. Er verfolgt zunächst eine Bewegungsrichtung „vom Großen zum Kleinen“, näherhin vom „Makrokosmos Religionslosigkeit“ (erstes Kapitel) über den „Mesokosmos Schule und Religionsunterricht“ (drittes Kapitel) hin zum „Mikrokosmos Unterrichtspraxis“ (viertes Kapitel). In diese Abfolge ist ein „Zwischenstück“ (zweites Kapitel) eingeflochten, das bildungstheoretischen und religionspädagogischen Grundfragen gewidmet ist. Dieses Bindeglied ist nötig, denn aus religionssoziologischen und religionswissenschaftlichen Analysen lassen sich nicht unmittelbar religionsunterrichtliche Modellierungen und didaktische Leitlinien für den Religionsunterricht herleiten. Dafür bedarf es einer Brechung an der Frage nach dem, was religiöse Bildung ausmacht. Das fünfte Kapitel rückt ein Stück von der Fokussierung auf den Religionsunterricht ab, ohne ihn aus dem Blick zu verlieren, und fragt nach Andersorten religiöser Bildung in der Schule. In einem Schlussteil schließlich wird Bilanz gezogen und ein Ausblick eröffnet.

### 2.1 Erstes Kapitel: Makrokosmos Religionslosigkeit

Das erste Kapitel trägt einen analytischen Akzent. Es dient dazu, Spotlights auf das Phänomen Religionslosigkeit zu werfen und erste Wegmarkierungen für religiöse Bildung zu gewinnen.

Der erste Beitrag hierzu stammt von *Jan Loffeld*. Er geht auf Abstand zu der in der Pastoraltheologie und Religionspädagogik geläufigen Posi-

tion, dass es sich bei den zu beobachtenden Verschiebungen im religiösen Feld zuallererst um Entkirchlichung handele. Das Problem reicht viel tiefer: Religion im substanziellen Sinn und mit ihr das Gottesverständnis der monotheistischen Religionen einerseits, eine davon geleitete individuelle Lebensführung andererseits gehen signifikant zurück. Das heißt auch: Säkularisierung bzw. Religionslosigkeit hinterlassen Verluste und bewirken kulturelles Vergessen. Ausgehend von dieser Situationsanalyse bestimmt Jan Loffeld die zukünftige Rolle des Christentums in säkularen Gesellschaften als diejenige einer Hoffnungs-, Trost- und Versöhnungsressource. In Anlehnung an Johann Baptist Metz entfaltet er drei Dimensionen: Erinnerung, Erzählung und Solidarität. Alle drei bieten Jan Loffeld zufolge geeignete Ansatzpunkte für religiöse Bildung und pastorales Handeln.

Begriffsgeschichtlich lässt sich im 20. Jahrhundert eine Entgegensetzung von Religion und Spiritualität beobachten: Während Erstere stärker institutionell-systemisch verstanden wird, steht Letztere für einen sich von institutionalisierter Religion absetzenden alternativen religiösen Stil. In wissenschaftstheoretischer Hinsicht war es nicht zuletzt die Religionswissenschaft, die diese Trennung vorangetrieben hat. Mit der Säkularisierung schwindet nun die Bedeutung institutionalisierter Religion, mehr noch: Diese verliert die Definitionsmacht darüber, was als authentische Religion zu gelten hat und was nicht. Vor dem Hintergrund dieses Szenarios plädiert *Christian Feichtinger* für eine stärkere Deinstitutionalisierung des Religionsbegriffs und damit für eine Rückkehr zu einem in der Vergangenheit viel weiter gefassten Verständnis von Religion, das auch animistische Praxisformen einschließt. Unter dieser Voraussetzung verliert die Frage nach der Differenz zwischen Religion und Spiritualität bzw. nach möglichen Transformationen des Religiösen in alternative Spiritualitäten an Gewicht. Ungeachtet aller Säkularität könnten Christian Feichtinger zufolge auf diese Weise religiöse Tiefenstrukturen in modernen Gesellschaften identifiziert werden, die bisher nur deswegen nicht in den Blick gekommen seien, weil ein am Christentum orientierter Religionsbegriff diese von vornherein als religiös irrelevant ausgeschlossen habe.

Dank der bereits erwähnten VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung steht umfangreiches Datenmaterial zur Praxis religiöser Erziehung, Bildung und Sozialisation zur Verfügung. *Ulrich Kropač* unternimmt es in seinem Beitrag, dieses mit Blick auf den Religionsunterricht zu sichten, zu ordnen und auszuwerten. In einem ersten Schritt kommen zentrale Befunde zum Religionsunterricht zur Sprache, etwa seine Beliebtheit und sein Orientierungspotenzial. In einem zweiten Schritt werden tiefgehende

Veränderungen im religiösen Feld im Rückgriff auf die religiös-säkularen Orientierungstypen der VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung thematisiert. Es zeigt sich: Säkularisierung ist als gesellschaftliche Grunddynamik unabweisbar. Innerkirchliche Dynamiken wie die Glaubens- und Vertrauenskrise sind zusätzliche Schubkräfte für Kirchen- und Religionsferne. Abschließend formuliert Ulrich Kropač Postulate für religiöse Bildung in der Schule. Dazu gehört nicht zuletzt die Forderung nach einer konsequenten Öffnung des Religionsunterrichts für religionslose Schüler:innen.

## 2.2 Zweites Kapitel: Zwischenstück: bildungstheoretische und religionspädagogische Grundlagenfragen

Dieses Kapitel ist als Verbindungsstück angelegt. Es schlägt – knapp zusammengefasst – eine Brücke von religionssoziologischen Daten zu Fragen der Modellierung und Gestaltung von Religionsunterricht, indem ein bildungstheoretischer Reflexionsraum als Rahmen zur Verfügung gestellt wird.

Der Religionsunterricht sieht sich angesichts signifikanter religionsdemographischer Verschiebungen unter Druck. Wird das Fach überhaupt standhalten können, wenn die Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit der Schüler:innen weiter zurückgeht? *Annette Scheunpflug* fährt einem derartigen Gedanken kräftig in die Parade: Ein Fach habe sich durch Bildungsgehalte zu legitimieren und nicht durch Zustimmungswerte innerhalb der Bevölkerung – so ihr grundlegender Einwand. Demnach stehen die Religionsgemeinschaften verstärkt vor der Aufgabe, den Bildungsgehalt des Faches Religion zu plausibilisieren. Annette Scheunpflug zeigt Wege dazu auf. Sie tut dies aus allgemeinpädagogischer Perspektive. Dazu unterscheidet sie Leistungen, die Religion in Bezug auf Selbstbezüglichkeit (z. B. Stärkung des Selbst) erbringt, von solchen in Bezug auf Weltbezüglichkeit (z. B. Verständnis der umgebenden Kultur). Mag sich Religion in diesen Feldern immer wieder verfehlt haben und verfehlen, bleibt sie dessen ungeachtet für die darin zu erbringenden Aufgaben eine unaufgebbare Quelle.

Ausgehend von dem für Theologie und Religionspädagogik aufrüttelnden Befund, dass nicht nur institutionell gebundene Religiosität im Rückgang begriffen ist, sondern mit ihr ganz generell transzendenzbezogene Lebensorientierungen, sucht *Mirjam Schambeck* *sf* nach dem Entwurf einer Theologie, die sich der Gegenwartslage in ihrer ganzen Wucht stellt. Sie gewinnt Stand in Anlehnung an eine Theologie des Hoffens von Hartmut von Sass. Daraus entwickelt sie Vorschläge, wie der Glaube in religions-

losen Zeiten „im Spiel gehalten werden kann“. So rekurriert sie etwa auf religiöse und areligiöse kulturelle Praktiken, die auf die Gottesrede hin geöffnet werden können, und auf das Hoffen, das keineswegs nur als theologale Tugend zu veranschlagen ist, sondern auch außerhalb des Glaubens als Existenzvollzug kultiviert werden kann und soll.

Der Bedeutungsverlust von Religion in Deutschland ist kein neues Phänomen. Gegen Ende der 1960er Jahre erfolgte ein erster Einbruch, der sich in den 1990er Jahren verstärkte und im letzten Jahrzehnt eine immense Beschleunigung erfahren hat. *Klaus König* zeigt auf, wie die Religionspädagogik auf die massiven Veränderungen der religiösen Situation reagiert hat: zunächst durch das Prinzip der Problemorientierung, dann jenes der Subjektorientierung. Die sich ausdehnende Religionslosigkeit macht diese als didaktische Reaktionen keineswegs überflüssig, sie verlangt aber nach einer Neubestimmung der Orte, wo Religion noch zu finden ist. Diese identifiziert Klaus König in der Religionskultur und der Kulturreligion. Beide schaffen für den Religionsunterricht eine Wirklichkeitsbasis, die es ungeachtet einer Kultur der Religionslosigkeit erlaubt, Religion als Gegenstand von Bildung zu bestimmen und zu entfalten.

Der Beitrag von *Martina Reiner* rückt die subjektbezogene Sicht säkular geprägter Jugendlicher in den Mittelpunkt. Anhand empirisch-qualitativer Erhebungen zeigt sie, wie sich im Themenfeld Glaube, Religiosität und Religion wahrgenommene Diskrepanzen artikulieren und welche Aushandlungsprozesse sich daran anschließen. Dass wir in Deutschland trotz der sich verstärkenden Säkularisierungsprozesse nach wie vor in einer „Kultur der Konfessionsmitgliedschaft“ leben, provoziert auch säkular sich verstehende Jugendliche, sich mit dem Phänomen Glaube/Religion/Religiosität auseinanderzusetzen und zu einer Position zu finden. Ein Vergleich mit religiös sozialisierten Jugendlichen unterstreicht dies und zeigt nicht wenige Gemeinsamkeiten beider Kohorten.

### 2.3 Drittes Kapitel: Mesokosmos Schule und Religionsunterricht

Im dritten Kapitel werden einige grundsätzliche Fragen nach dem Religionsunterricht und seinem Platz in der öffentlichen Schule diskutiert.

Die stetig abnehmende Plausibilität christlich-kirchlicher Religion befeuert schon seit geraumer Zeit Debatten über die Organisationsform religiöser Bildung in der Schule in Gegenwart und Zukunft. *Uta Pohl-Patalong* schaltet sich in diese mit einer kritischen Wägung des konfessionellen Modells ein. Dieses wie die religiöse Dimension überhaupt laufen mehr

und mehr Gefahr, zu einem randständigen Phänomen in der Schule zu degenerieren. Uta Pohl-Patalong befragt zentrale Komponenten des konfessionellen Modells – christliche Inhalte, konfessionelle Perspektivität und die existentielle Bedeutung von Religion –, inwieweit sie in ein zukünftiges religionsunterrichtliches Modell überführt werden können, „das auch mit noch wesentlich stärker geschwundener gesellschaftlicher Plausibilität christlich-kirchlicher Religion gute Chancen hat, Schüler:innen ohne christlich-kirchliche Bezüge zu erreichen“.

Der Beitrag von *Stefanie Lorenzen* widmet sich einer häufig übersehenen, für den Religionsunterricht jedoch relevanten Zielgruppe: den Eltern. Vorgestellt werden erste Ergebnisse einer explorativ-qualitativen Interviewstudie mit Eltern, in deren Familien Konfessionslosigkeit eine Rolle spielt. Die Motive, konfessionslose Kinder dennoch zum bekenntnisorientierten Religionsunterricht anzumelden, reichen vom Wunsch nach sozialer Teilhabe über positive Erfahrungen mit kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit bis zur Begleitung religiöser Fragen. Die Erwartungen dieser Eltern benennen zugleich Herausforderungen: Sie verweisen auf Klärungsbedarfe in der religionspädagogischen Gestaltung und Organisation des Religionsunterrichts angesichts wachsender Religionslosigkeit.

In seinem Beitrag unternimmt *Clauß Peter Sajak* eine Relecture leitfadengestützter Interviews mit vier katholischen Grundschullehrerinnen im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Dabei betrachtet er, wie diese die Situation religiöser Heterogenität im Unterricht erleben und bewältigen. Unschwer wird erkennbar, wie tief Heterogenität reicht: Sie betrifft die Makroebene (unterschiedliche Organisationsformen von Religionsunterricht an unterschiedlichen Schulen) genauso wie die Mikroebene (religiöse Zusammensetzung der Klassengemeinschaft). Clauß Peter Sajak macht deutlich, welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen die interviewten Lehrkräfte in Bezug auf das in der Religionsdidaktik hoch gehandelte Prinzip des Perspektivwechsels sehen. Beleuchtet werden ferner die Standpunkte der Befragten zu Modellierungsfragen des Religionsunterrichts – auch das ein zentrales Thema gegenwärtiger Diskussionen in der Religionsdidaktik. Angesichts des fehlenden religiösen Zugehörigkeitsgefühls der großen Mehrzahl christlicher Schüler:innen einerseits, ihrem gleichzeitig spürbaren Interesse an religiösen Fragen und Themen andererseits wird religiöse Alphabetisierung als zentrale Aufgabe eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts postuliert.

## 2.4 Viertes Kapitel: Mikrokosmos unterrichtlicher Praxis

Dieses Kapitel unterbreitet verschiedene Vorschläge, wie sich die Didaktik und Praxis des Religionsunterrichts angesichts wachsender Religionslosigkeit verändern sollte.

Ausgangspunkt von *Bernd Schröders* Überlegungen ist die Feststellung, dass sich der (evangelische) Religionsunterricht nicht primär an Schüler:innen aller religiös-weltanschaulichen Orientierungen richtet, sondern zunächst den Angehörigen der eigenen Konfession verpflichtet ist – ohne damit andere auszuschließen. Die zentrale didaktische Herausforderung sieht Bernd Schröder nicht in der Ansprache Konfessionsloser, sondern in der Förderung von Schüler:innen mit geringem religiösem Kapital. Daraus ergibt sich die Frage: „Welche didaktischen Weichen muss der Religionsunterricht stellen, um diese Schüler:innen zu erreichen?“ Eine Antwort darauf entwickelt Bernd Schröder entlang von sieben Leitlinien, die u. a. den pluralen und religionskritischen Kontext, die Themenwahl, die Unterrichtskultur und die Eigenart religiöser Welterschließung betreffen. Bernd Schröder zufolge kommen diese Leitlinien in einem christlichen „Religionsunterricht nach evangelischen und katholischen Grundsätzen“ (CRU) stärker zum Tragen als im herkömmlichen monokonfessionellen Religionsunterricht.

Braucht es eine Spezialdidaktik für einen Religionsunterricht mit Religionslosen? *Jan Woppowa* verneint diese Frage, plädiert aber dafür, zwei einschlägige religionsdidaktische Leitlinien mit neuen Akzenten zu versehen, um den Herausforderungen, die sich durch die wachsende Religionslosigkeit stellen, angemessen begegnen zu können. Ausgehend von einem konfessionell-kooperativen Religionsunterricht formuliert Jan Woppowa die Leitlinie, „[d]as Spektrum bildsamer Differenzen [zu] erweitern“. Indem die Perspektive konfessions- und religionsloser Schüler:innen in den Religionsunterricht einbezogen wird, gewinnt dieser an religiös-weltanschaulicher Bildsamkeit. Die zweite Leitlinie „Konfessionelle Positivität als offene Ressource ins Spiel bringen“ fokussiert auf den Ressourcenbegriff von François Jullien. Mit dieser Figur öffnet sich dem Religionsunterricht ein weites Feld, eine religiöse Grundbildung „für alle“ zu ermöglichen.

*Sabine Pemsel-Maier* geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie sich Religionsunterricht, an dem konfessionslose Schüler:innen teilnehmen, inhaltlich und didaktisch verändert. Über eine Unterrichtsforschungsstudie mit religionslosen Schüler:innen an Regelschulen im Südwesten wurde u. a. deutlich, welch breiten Raum religions- und christentumskundliche

Inhalte einnehmen, wie schwer es fiel, Wahrheitsdiskurse zu führen oder auch für Themen zu interessieren, in denen christlich-dogmatische Aussagen eine Rolle spielen.

Ausgehend vom österreichischen Kontext geht *Wolfgang Weirer* der Frage nach, was religiös distanzierte Schüler:innen (dennoch) an Religion und im Religionsunterricht interessiert und welchen Themen, Inhalten und Anliegen des Religionsunterrichts angesichts zunehmender Säkularisierung ein relevanter Bildungsgehalt zukommt. Dazu werden drei exemplarische Tiefenbohrungen vorgenommen: Rückmeldungen von Schüler:innen auf ein interreligiöses Teamteaching-Projekt, einen interreligiösen Workshop im Klassenverband und das Feedback auf eine Instagram-Story einer hochaktiven Influencerin auf die Themenstellung „Mein Input zum Religionsunterricht“.

„Was ändert sich an ethischer Bildung im Religionsunterricht, wenn sich dieser an eine zunehmend religionslose Schüler:innenschaft richtet?“, fragt *Moritz Emmelmann*. Er greift dazu auf Beratungsprozesse in Ethikkommissionen zurück, in denen sich christliche Argumentationen in einer Minoritätssituation befinden. Dort wird das Konsensprinzip durch eine grundsätzliche Dissens-Erwartung ersetzt – manche Wertfragen gelten als dauerhaft strittig. Diese Einsicht eröffnet neue Perspektiven für den Religionsunterricht mit zunehmend religionslosen Schüler:innen: etwa im Umgang mit kontroversen Themen und menschlichen Grunderfahrungen, aber auch im Hinblick auf Anschlussmöglichkeiten an die Alternativfächer Ethik, Philosophie und Werte und Normen – ohne die eigene Fachlichkeit und Positionalität aufzugeben.

Es scheint evident zu sein: Nehmen Religionslose am konfessionellen Religionsunterricht teil und werden Leistungen erhoben, dann darf Religionslosigkeit nicht in die Bewertung einfließen (wie umgekehrt auch die Konfessionszugehörigkeit keine Auswirkung haben darf). *Hanna Roose* weist am Beispiel von Grundschulen in Nordrhein-Westfalen nach, dass die Einhaltung dieses Grundsatzes auf curricularer Ebene explizit eingefordert wird. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn der Blick auf die Unterrichtspraxis gelenkt wird. Hanna Roose analysiert drei Szenen, die einem größeren Unterrichtsforschungsprojekt entnommen sind. Hier sind die Verhältnisse deutlich komplexer: Lehrer:innenseitig wird die Spannung zwischen universaler Leistungsorientierung und partikularer Bekenntnisorientierung durch spezifische Strategien bearbeitet. Schüler:innenseitig wird eine Kopplung zwischen Religiosität und Leistungsbewertung durchaus vorausgesetzt. Mit Hanna Roose ist daher die Frage zu stellen, ob Re-

ligionsunterricht tatsächlich in hohem Maß versachkundlicht ist (R. Engert) oder die Religiosität der Schüler:innen nach wie vor entweder explizit oder implizit das Unterrichtsgeschehen dominiert.

## 2.5 Fünftes Kapitel: Andersorte von Religionsunterricht

Religiöse Bildung darf nicht auf Religionsunterricht in der Schule verkürzt werden, auch wenn dieser das Hauptgeschäft der Religionspädagogik ausmacht. In einem kürzeren Kapitel wird deshalb auf drei Themen eingegangen, die einerseits außerhalb des Religionsunterrichts liegen, andererseits aber doch mit ihm verbunden sind.

Ausgehend von dem kognitionswissenschaftlichen 4E-Modell des Lernens legt *Michael Domsgen* in seinem Beitrag dar, wie wenig die bisherige Konzeption von Schule und Religionsunterricht der lernpsychologisch notwendigen Verschränkung von Gehirn, Körper, Umwelt und sozialer Interaktion gerecht wird. Daraus ergeben sich Konsequenzen sowohl für den Religionsunterricht als auch die Bedeutung von anderen Lernorten, gerade auch für Schüler:innen ohne religiösen Background. Vor allem den christlichen Glauben über die Lebensform christlichen Lebens zu erschließen wird dann zum wichtigen Thema und Ziel des Religionsunterrichts, insofern er hilft, Religion als Lebensform zu zeigen und zu reflektieren. Zudem ergibt sich aus dem 4E-Modell, wie wichtig das Aufsuchen anderer Lernorte ist, um Formen „gelebter Religion“ ansichtig und erschließbar zu machen und erfahrungsbasiert lernen zu können.

Ein Implikat zunehmender Religionslosigkeit ist das Anwachsen religiösen Fundamentalismus. *Mariusz Chrostowski* reflektiert dieses Phänomen und entwickelt als Reaktion darauf religionspädagogische Präventionsstrategien. Dies geschieht in zwei Hauptschritten: Zunächst arbeitet Chrostowski Strukturelemente religiösen Fundamentalismus heraus. Dann nimmt er eine Neujustierung der Aufgaben des Religionsunterrichts vor: Religiöse Bildung in der Schule ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil sie eine wichtige Form der Prävention gegen Fundamentalismus darstellt. Diese betrifft mehrere Bereiche: die Schulkultur als Ganzes, junge Menschen, die einer Risikogruppe angehören, und Jugendliche, die sich bereits religiös-fundamentalistischen Bewegungen angeschlossen haben.

Digitale Technologien und Medien durchdringen mit Rasanz unser aller Lebenswelten – und damit auch die von Kindern und Jugendlichen heute. Religiöse wie nicht-religiöse Sozialisation können sich dem nicht entziehen. Fokussiert auf künstliche Intelligenz (KI) und Virtual Reality

(VR) reflektiert *Britta Konz* in einem ersten Schritt (religiöse) Identitätsfindungsprozesse im digitalen Raum. Sie macht deutlich, wie neue Formen nicht-menschlicher Aktanten auf Subjektivierungsprozesse von Heranwachsenden Einfluss nehmen. Darüber hinaus lenkt sie den Blick auf Machtverhältnisse und Kommerzialisierungsstrategien im virtuellen Raum und analysiert die religiöse Sozialisation junger Menschen im und durch das Netz. In einem zweiten Schritt markiert Britta Konz Herausforderungen für die Religionspädagogik. Wie etwa ist mit fluiden, nicht-essenzialisierten Vorstellungen von Subjektivität umzugehen? Gelingt es im Religionsunterricht, die Chancen digitaler Praktiken für die Subjektwerdung wahrzunehmen und zu nutzen usw.? Digitale religiöse Bildung hat ein Doppeltes zu leisten: zu einer kritischen Analyse digitaler Machtpraktiken genauso anzuleiten wie zu einer verantwortungsvollen Nutzung der neuen technischen Möglichkeiten.

## 2.6 Bilanzierungen in fortschreibender Absicht

Das Schlusskapitel widmet sich der Aufgabe, die Diskussionsbeiträge zu bilanzieren, sie zugleich aber auch zu systematisieren. Damit können wichtige Desiderate identifiziert werden, denen sich die religionspädagogische Forschung stellen muss, wenn sie die durch Religionslosigkeit bedingten gesellschaftlichen, individuellen, theologischen und vor allem religionsdidaktischen Veränderungen ernst nehmen will.

Verschiebungen, die sich aus der konstatierten Religionslosigkeit für eine anthropologisch gewendete Theologie ergeben, sind dann ebenso zu bedenken wie die Frage, wie Religion überhaupt wahrzunehmen ist, was die Verlagerungen im religiösen Feld für religionsbezogenes Lehren und Lernen bedeuten, für die Organisationsformen des Religionsunterrichts, für die Religionslehrkräftebildung und weiter für die Bedeutung außerschulischer Lernorte. All diese Fragen sind auf der öffentlichen Bühne auszutragen: wie religiöse Bildung in einer sich als religionslos verstehenden Gesellschaft überhaupt noch denkbar ist bzw. was sie dem Diskurs um Bildung einzutragen vermag, wenn Weltverstehen mehr und mehr auf das Machbare und Vermessbare festgelegt wird?

Insgesamt ist diese Publikation von der Überzeugung geprägt, dass die bildende Auseinandersetzung mit Religion nach wie vor ein wichtiges Momentum für die Entwicklung des Humanum birgt und einen ideologiekritischen Stachel besitzt, der um der Nicht-Funktionalisierbarkeit des Menschen willen unaufgebbar ist.

## Literaturverzeichnis

- Domsgen, Michael, Konfessionslose Schülerinnen und Schüler. Eine lohnende Herausforderung für den Religionsunterricht, in: *Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift* 76 (2016) 213–225, 214.
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.), *Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*, Hannover 2014.
- , *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, Leipzig 2023.
- Kläden, Tobias/Loffeld, Jan (Hg.), *Christsein in der Minderheit. Debatten zur 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (= Quaestiones Disputatae 343)*, Freiburg i. Br. 2025.
- Kropač, Ulrich/Schambeck, Mirjam (Hg.), *Konfessionslosigkeit als Normalfall. Religions- und Ethikunterricht in säkularen Kontexten*, Freiburg i. Br. 2022.
- Loffeld, Jan, *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz*, Freiburg i. Br. 2024.
- Pickel, Gert/Jaeckel, Yvonne, *Konfessionslose in Deutschland – empirische Befunde in der Gegenwart*, in: Pöhlmann, Matthias (Hg.), *Abschied von der Religion? Säkularisierung – Konfessionslosigkeit – neuer Atheismus*, Berlin 2018 (= *EZW-Texte* 257), 7–26.
- Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)/Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Relevanz von Religion und Kirche in der pluralen Gesellschaft. Analysen zur 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, Leipzig 2024.